Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



43ster Jahrgang. № 45. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 4. Juni.

Der Günstling des Volkes.

(Fortsetzung.)

„O ich kann Euch noch mehr von ihm erzählen, rief jetzt ein Vierter. „Mein Nachbar, der sehr arm ist, hat einen großen, starken Buben. Nun ist aber der ein Taugenichts und will nicht arbeiten. Das hört der Landvogt, läßt ihn zu sich kommen und sagt zu ihm: Höre, so kann es nicht mehr gehen. Du mußt arbeiten, oder du bleibst dein Lebtag ein Schlingel. Ich will dich glücklich machen; es hängt nur von dir ab. Sieh', ich hab ein kleines Gut gekauft, das sollst du bearbeiten. Wenn du dich gut hältst, so kannst du es wohlfeil haben." Dieß gefällt dem Buben wohl, und er nimmt den Vorschlag an. Nun hat er ein braves Mädchen geheirathet und ist Eigenthümer des Gutes." — „Ha, ha, ha! lachten die Bauern, das ist ein wackerer Herr!" — „Wohl wahr, sagte der Erste, welcher Anfangs mit der Faust die Vertheidigung des Landvogtes übernommen hatte, ich kenne auch eine arme Wittwe mit zwei Kindern, welche unser gute Landvogt noch jetzt wöchentlich mit Geld und Gaben unterstützt."

Geiger hatte genug gehört. Er trank sein Glas aus und verließ eilig das Haus. Draußen aber murmelte er für sich: „Es ist doch ein verdammter Streich, daß ich in dies Haus hineingerathen mußte. Die groben Bauernlümmel haben mir recht warm gemacht. Nein, solches von dem verhaßten Suter zu hören, das ist doch zu arg!" —

4.

Zwei Jahre, die Zeit seiner Amtsdauer, waren vorüber. Suter lebte wieder in Gonten und war der fröhliche Badwirth wie früher. Kaum hatte er sich aber im Lande recht eingewohnt, so wählte ihn das Volk, dessen Günstling er zu sein schien, zum regierenden Landammann. Geiger, der zweite Landesbeamte, kehrte blaß und zitternd vor Zorn am Abend des Landsgemeindetages nach Hause zurück. Heftig ging er in seinem Zimmer auf und ab, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich brach er im Zorne los: „O der verwünschte Suter! immer tritt er mir in den Weg und stiehlt mir die Gunst des Volkes. Zweimal habe ich ihm schon weichen müssen. Nein, das kann ich nicht verschmerzen. Dem will ich's eintränken. Es soll sein Glück nicht sein, wenn er nun schon über mich triumphirt. Keine Ruhe soll er mehr vor mir haben. Läßt er sich einst zu einem übereilten Schritte verleiten, dann wehe ihm! Die Rache wird mir süß, recht süß sein. Ja, Suter, nimm dich in Acht, der Geiger ist vielleicht dir noch gewachsen! Es mag kosten was es will, du mußt stürzen!"

„Recht so! das ist einmal die Sprache eines Mannes! sagte die Frau, deren Eitelkeit durch Suters Wahl aufs Tiefste verletzt worden war. Du bist dem Suter schon lange ein Dorn im Auge gewesen; jetzt wird er lächeln und vornehm auf dich herabblicken, und sein Weib, das nichts mehr ist als eine

arme Bauerntochter, wird sich nun aufblähen wie ein Hahn und einherstolzieren im Lande, daß man ihr schon von Weitem die hohe Würde ihres Mannes ansieht. Aber Hochmuth kommt vor dem Fall ... soll nicht lange dauern. Wenn du nicht ein gutmüthiger Narr bist, so wirst du ihm auf alle mögliche Weise ein Bein zu stellen suchen." — „Nur getrost, Frau, sprach Geiger, ich will thun, was ich kann. Für den Augenblick ist nichts zu thun, das Volk ist ihm gewogen... Macht er aber nur den geringsten Fehler, so werde ich meinen Vortheil zu benützen wissen."

„Ach, Vater, sprecht doch nicht so, sagte der junge Anton, Geigers Sohn. Was hat der Badwirth in Gonten Euch gethan, daß Ihr ihn so hasset? Er ist ein rechtschaffener Mann und einer der Reichsten im Lande. Ihr thätet also doch gewiß besser, mit ihm in Freundschaft zu leben.... Mein Vater, fuhr er leiser fort, ich will es Euch nun sagen; ich mag nicht länger ein Geheimniß vor Euch haben: ich liebe Suters Tochter; sie ist jung und hübsch, und ihr Vater besitzt ein großes Vermögen. Wenn sie mein würde, so fielen alle Reichthümer ihres Vaters mir zu, da sie die einzige Tochter ist. Auf diese Weise könnte Suter doch noch unser Freund bleiben." —

Erstaunt blieb Geiger stehen; sein Gesicht wechselte die Farbe; unverwandt und mit wildem Blicke betrachtete er seinen Sohn. Endlich schien er ruhiger zu werden. „Es ist eine Dummheit von dir, mein Sohn, hob er an, daß du in Suters Tochter vernarrt bist! Doch, er ist reich, und das Geld ist bei einer Heirath nicht außer Acht zu lassen. Wir könnten auf diese Weise nichts verlieren. Sei es, meinetwegen. Geh', bewirb dich also um Marie, nachher will ich handeln. Weis't er dich zurück, so bin ich sein ewiger, unversöhnlicher Feind; dann will ich ringen mit ihm, und nicht ruhen noch rasten, bis er fällt." —

5.

Nach einiger Zeit spazierte Landammann Suter an einem lieblichen Maitage vor seinem Hause. Er war tief in Gedanken versunken und bemerkte daher nicht, daß auf der nahen Landstraße ein Mann ihn lange beobachtete. Da Suter endlich aufblickte, wollte sich der Mann eilig entfernen. Kaum hatte er aber einige Schritte gethan, so hörte er die Stimme des Landammanns, welcher ihn zu sich rief. Der Mann blieb eine Weile wie unschlüssig stehen, dann kehrte er zurück und trat mit einem „guten Tag, Herr Landammann!" vor Suter hin. „Was fällt dir ein, Baptist? sprach Suter freundlich und bot seinem alten Freunde die Hand; kennst du den Badwirth Suter nicht mehr? Wir sind Freunde gewesen, mein lieber Baptist, und ich denke, wir wollen es auch noch ferner sein. Du weißt, ich heiße Joseph."

„Nun denn, weil du es haben willst, so nenne ich dich wieder so, erwiederte Röß, und schüttelte dem Landammann herzlich die dargebotene Hand. Du warst mir immer lieb und werth und bist es noch." — „So ist's recht, rief Suter lachend, so sehe ich's gerne!... Aber höre, Freund; ich bin zwei Jahre lang im Rheinthal gewesen, und du hast mich kein einziges Mal besucht. Ist das brav von dir?" — „Ach, sagte Röß, ich wäre so herzlich gerne ein paar Mal zu dir gekommen, aber ich dachte immer, es schickt sich doch nicht für den armen, einfältigen Krämer, den Herrn Landvogt zu besuchen, und darum unterblieb es immer." — „Du bist doch gar zu ängstlich, mein Freund, sprach Suter im heitern Tone; aber du wirst es nun hoffentlich dem Landammann nicht machen wie dem Landvogt. . . . Doch lassen wir das. Weißt du nichts Neues aus unserm kleinen, lieben Appenzellerländchen?" — „Wohl freilich, antwortete der Krämer ernsthaft, es ist mir aber nicht lieb. ... Nicht wahr, Geigers Sohn hat deine Marie zur Frau begehrt und du hast sie ihm verweigert?"

„Es ist allerdings wahr, sprach der Landammann, und sein Gesicht nahm einen Zug feierlichen Ernstes an; ich hätte Geigers Anton gerne zum Tochtermann gehabt; denn er ist weit besser gesinnt als sein Vater; aber ich wollte meiner Tochter auf keine Weise Gewalt anthun. Ich sagte ihm auch, daß ich den Entscheid ganz dem Mädchen überlasse, wenn sie ihn liebe, so werde ich ihn von Herzen gerne als Sohn begrüßen. Da nun aber Marie aufs Bestimmteste erklärt hat, sie könne ihn nicht lieben, so mußt ich ihn abweisen." — „Du hast recht gehandelt, mein Freund, sagte Röß; aber es ist doch nicht gut, Geiger wollte dir schon früher nicht wohl; jetzt ist er dein bitterster Feind; hüte dich vor ihm, er ist zu Allem fähig." — „Ich kenne ihn wohl, diesen Geiger, erwiederte der Landammann eifrig; wo er kann, widerspricht er mir; was ich thue und rede, ist ihm nicht recht; allen meinen Handlungen legt er unlautere Absichten unter; aber ich fürchte ihn nicht; er soll an mir einen Mann finden!"

(Fortsetzung folgt.)

(Verspätet.)

(Eingesendet.)

Pogrzebin den 13. Mai 1845.

Heute feierte der hiesige Pfarrer Franz Rösch sein 50jähriges Priesterjubiläum. Leider konnte er die hl. Feier nicht in seiner eigenen Pfarrkirche begehen, da diese seit länger als 10 Jahren abgebrannt und in Trümmern liegt, obgleich Fiscus Patron ist. Dieselbe mußte daher in der Filialkirche zu Brzezie stattfinden. Dort hatten sich der Bürgermeister Schwarz und der Director des Land- und Stadtgerichts, Justizrath Fritsch aus Ratibor, sowie der fürstbischöfliche Commissarius Heide, der Erzpriester des hiesigen Sprengels Herr Pfarrer Biernack aus Lisseck und viele Freunde des Jubelgreises aus dem weltlichen und geistlichen Stande eingefunden, um demselben ihre Theilnahme an diesem seltenen Feste zu bezeugen und ihre Glückwünsche ihm auszusprechen. Auch war ein Glückwünschungsschreiben des Hochwürdigsten Bisthums-Administrators und Weihbischofs Herrn Latussek eingegangen, in welchem dieser Prälat in den freundlichsten Ausdrücken dem im Dienste ergrauten Seelsorger den bischöflichen Segen und die Erlaubniß ertheilt, den erzpriesterlichen Talar tragen zu dürfen. Hierauf bewegte sich der feierliche Zug unter Vortragung der Kirchenfahnen und unter Glockengeläute in die Kirche, wo der Erzpriester Biernak in einer der Feier entsprechenden, erbaulichen Rede in polnischer Sprache die Bedeutung des katholischen Priesterthums, mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Zeitverhältnisse schilderte. Hierauf folgte das Hochamt und Te Deum, welches der Jubelgreis hielt. Als am Schlusse der hl. Handlung der ehrwürdige Jubelgreis vom Alter und den Gefühlen des Tages überwältigt sein Auge zum Himmel erhob und an den Pfeiler des Altars gelehnt, seinen geistlichen Mitbrüdern segnend die Hände aufs Haupt legte, die Gnade des Himmels in so trüber Zeit auf sie herabflehend, da blieben wenige Augen in der Kirche trocken.

Nach vollendeter kirchlicher Feier kehrte der Jubelgreis, umgeben von seinen Freunden und seiner Gemeinde nach Pogrzebin ins Pfarrhaus zurück. Hier wurde demselben zunächst in höchstem Auftrage von dem Erzpriester des Pogrzebiner Archipresbyterats der rothe Adler-Orden IV. Klasse überreicht, als ein neuer Beweis, wie unser allergnädigster König und Herr das stille treue Wirken eines Seelsorgers, wenn dieser selbst der katholischen Kirche angehört, anerkennt und ehrt. Darum fand denn auch der beim Mahle vom Jubilar ausgebrachte Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs bei allen Anwesenden den rauschendsten Anklang. In heiterer Unterhaltung endete das Fest.

Notiz.

Napoleons Grabmal besteht aus 12 Pilastern mit durchbrochener Arbeit dazwischen, und ist mit einer kreisförmigen Gallerie eingefaßt. Diese Gallerie steht mittelst zweier Treppen mit einem Gewölbe in Verbindung, das von dem Chor der Kirche in die Gruft führt. Den Umkreis der Letzteren zieren 12 kolossale, an die Pilaster angelehnte Viktorien. Darüber befindet sich ein Fries mit Allegorien und Basreliefs. Der Sarkophag, der den kaiserlichen Sarg einschließt, wird, um die allgemeine Harmonie des Doms nicht zu stören und die historische Erscheinung der Zeit Ludwig XIV. ungeschmälert zu erhalten, sich nicht über den Boden erheben. Die Inschrift auf dem Monument wird lediglich der Name „Napoleon" bilden. Der Degen, der Hut, die Kaiserkrone, die eiserne Krone und die Insignien der Ehrenlegion, die der Kaiser auf St. Helena trug, erhalten ihre Stelle auf dem Grabe.

Lokales.

Presse-Fatalität.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als ob die hierorts am 29. v. M. im Locale der neu errichteten Herzogschen Buchdruckerei statt gehabte Revision und resp. Confiscation einer Anzahl Druckschriften gewisser Tendenz, in Folge einer Denunciation von meiner Seite erfolgt sei. — Obgleich ich dazu, und namentlich in Folge der beiden Artikel der schlesischen Zeitung Nr. 59 u. 66 d. J., die „**Winkelpresse**" betreffend, die erste und gegründetste Befugniß hatte, muß ich dieses Zumuthen dennoch, wie hiermit geschieht, ablehnen, indem das Verdienst des endlichen Einschreitens meines Wissens einzig und allein den hiesigen betreffenden Behörden gebührt.

Ratibor den 2. Juni 1845.

F. J. Riedinger,
Besitzer der Bögner'schen Buchdruckerei.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bad-Anzeige.

Die dießobrigkeitliche mineralische Bad- und Trinkkuranstalt **Johannisbrunn** mit der damit verbundenen Schafmolkenkur wird am **1.** k. Mts. Juni eröffnet werden.

Indem zu dieser Zeit die Badeanstalt zur Aufnahme resp. Kurgäste bereit sein wird, wird angefüget, daß, so wie früher der k. k. Kreisphysikus Herr **Dr.** Chrobak die ärztliche Oberleitung führen werde, so wie es in dem Bestreben der Traiterie liegen wird, die resp. Gäste bestens zu bedienen und zu verpflegen, welche an die Beköstigung von dieser gehalten sind.

Uebrigens sind folgende Preise festgesetzt:

ein Zimmer mit der nothwendigsten Einrichtung kostet täglich	**12—18** kr. C. M.
ein Sauerbrunnbad	**10** — —
eine Maaß Schafmolke	**8** — —
eine ganze Kiste Sauerbrunn mit **24** Maaßflaschen	**3** fl. —
eine halbe Kiste mit **12** Flaschen	**1** fl. **30** — —
das Füllen eigener Flaschen pr. Stück	**2** — —
die Mittagskost an der **Table d'hôte**	**24** — —
die ganze Mittagskost auf dem Zimmer	**30** — —

sonst kann in den Zimmern und Abends überhaupt nach dem Speisezettel gespeist werden, nur wollen jene resp. Gäste, welche auf den Zimmern speisen, sich mit eigenem Speisegeschirr versehen.

Wohnungsbestellungen sind portofrei an die Bade-Verwaltung zu stellen.

Gräflich Arz'sches Oberamt der Herrschaft Meltsch in k. k. Schlesien am **21.** Mai **1845.**

Fr. Pohl, Amtmann.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin, der Fürstenthums-Tag am 16. Juni c. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis incl. 23. Juni c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Juni c. bis zum 4. Juli 1845 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Statt finden.

Ratibor den 14. Mai 1845.

Directorium
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
Freiherr von Reiswitz.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-schen Hause):

Graham's Gesundheitslehre. Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät und Lebensweise für Gesunde und Kränkliche. Nach der **5.** Original-Ausgabe bearbeitet und vermehrt von **Dr.** Neubert. **25** Sgr.

Lebensgabe für nervenkranke Frauen. Nach dem Französ. des **Dr.** Auber deutsch bearbeitet vom **Dr.** G. Weyland, prakt. Arzte in Paris. **1** *Rth.* **10** *Sgr.*

Reber, A., die Kunst des Vergoldens bei der Buchbinderei, Etuis- und Portefeuille-Fabrikation in ihrem ganzen Umfange, allgemein faßlich, kurz und bündig dargestellt u. s. w. **15** *Sgr.*

Lefevre, G. M. D., die Wunderkraft der Wärme, oder: populäre Winke, sich vor Erkältung, Husten, Rheumatismen und Schwindsucht zu bewahren und sich von diesen Krankheiten auf die leichteste Weise zu befreien. Nach der **2**ten Ausgabe des engl. Originals übersetzt und mit Anmerkungen versehen von einem prakt. Arzte. **10** *Sgr.*

Die hiesige zweigängige Wassermühle ist sofort anderweitig zu verpachten und können kautionsfähige Pächter, die darauf reflectiren wollen, die näheren Pachtbedingungen bei hiesigem Wirthschafts-Amte einsehen.

Woinowitz den **28.** Mai **1845.**

Schwuchow.

Ein oder zwei Wirthschafts-Eleven können ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Ein unverheiratheter und mit guten Zeugnissen versehener Oekonom wünscht Ende Juni **1845** angestellt zu werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dies. Bl.

Ich suche einen Kanzleigehülfen, welcher ganz unbescholten ist; polnisch und deutsch versteht und richtig abschreibt. Er erhält fixirtes Honorar monatlich **9** *Rth.*

Burow, Justiz-Commissar.

In meinem Vorderhause ist eine Giebelstube zu vermiethen und vom **1.** Juli c. ab zu beziehen.

Josch in Neugarten.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.